



«Es ist wichtig andere so zu behandeln, wie man selbst möchte, dass man behandelt wird.»

– *Kommentar Jugendliche:r*

«Geil wies machsch» ist nicht nur ein Projektname, dahinter steht eine Haltung der Wertschätzung und des Respekts von Vielfalt.

Die Bedarfsabklärung mit den Jugendlichen der Sekundarstufe 1 in Neukirch-Egnach (TG), zeigte das Interesse der Jugendlichen auf, sich im Themenfeld Behinderung auseinanderzusetzen. Dabei wollten die Jugendlichen durch direkte Begegnung mit betroffenen Menschen, Erfahrungen aus dem Alltag teilen und das Verständnis für gesellschaftliche Rahmenbedingungen, Strukturen und Barrieren entwickeln.

Gemeinsam mit den Jugendlichen führten wir drei Sensibilisierungshalbtage im Klassenverband durch. Das Herzstück des Projekts war die direkte Begegnung zwischen den Jugendlichen und einer betroffenen Person. Diese berichtete als Expert:in in eigener Sache aus ihrem Alltag und von persönlichen Erfahrungen mit Teilhabe, Selbstbestimmung und gesellschaftlichen Reaktionen. Die Jugendlichen konnten Fragen stellen und direkt mit der Person ins Gespräch kommen. Gemeinsam wurden Wünsche und Erwartungen an den Austausch besprochen. Dadurch entstand ein offener Dialog, in dem auch Unsicherheiten Platz hatten und gemeinsam reflektiert werden konnten.

Die Begegnung wurde durch verschiedene Aktivitäten vorbereitet und begleitet. Diese sollten die Jugendlichen dabei unterstützen, ihre eigene Haltung und Einstellung bewusster wahrzunehmen. Die Aktivitäten knüpften an die Erfahrungen und das Alltagswissen der Jugendlichen an. Im Mittelpunkt standen interaktive Workshops. An verschiedenen Stationen konnten die Jugendlichen Selbsterfahrungen zu den Themen Mobilität, Sehen und Hören machen. Zudem setzten sie sich kritisch auseinander mit Begriffen und Aussagen aus ihrer Alltagssprache. So entwickelten die Jugendlichen ein differenzierteres Verständnis von Behinderung sowie zum Einfluss von gesellschaftlichen und räumlichen Bedingungen. Begleitende Austauschsequenzen ermöglichten es den Jugendlichen, ihre Erfahrungen und Perspektiven miteinander zu teilen und neue Sichtweisen kennenzulernen. Während der Abschlussphase fanden unterschiedliche Reflexionsangebote statt. Die Jugendlichen arbeiteten interessenbasiert in Kleingruppen und gestalteten die Methoden selbständig mit. Dadurch konnten sie ihre Erfahrungen und Erkenntnisse kreativ verarbeiten und vertiefen. Die Jugendlichen hielten ihre Gedanken in unterschiedlichen Formen fest: in einem Plakat für ihre Mitschüler:innen, in einem Dankbrief an die betroffene Person sowie in einem Beitrag für die Lokalzeitung. So machten sie ihre Erfahrungen auch für andere sichtbar.

Während des gesamten Prozesses wurde deutlich, wie intensiv sich die Jugendlichen mit Fragen zu Respekt, Teilhabe und gesellschaftlicher Verantwortung auseinandergesetzt haben.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten, die am Projekt mitgewirkt haben und es dadurch lebendig werden lassen.